

ingig sei das, sagt Eddie Frei. iff», das einst einen Blocher



kehr zu fördern, die Verkehrssicherheit zu erhöhen und das Zentrum aufzuwerten. Vier Millionen würde es die Gemeinde kosten. Gerade als Ur-Flawiler liege ihm sehr viel an diesem Projekt, meint Frei.

Während der Gemeinderat geschlossen dahinter steht, hat eine Familie Unterschriften gesammelt und ein Referendum zustande gebracht. Stadtbildverschönernd wirkt das Plakat der Gegner sicher nicht. Dies weil es an sich kein besonders schönes Plakat ist. Aber auch weil es mit seiner schieren Grösse das schönste und bekannteste Flawiler Haus, an dem es angebracht ist, das Haus Kühnis am Bärenplatz, recht ganzheitlich verbirgt.

Wie tickt denn Flawil politisch so, Herr Frei? Zweimal FDP, zweimal CVP, zweimal parteilos, einmal SP. Ein zweiter SP-Vertreter wurde im Gemeinderat immer verhindert. Ebenso aber ein SVP-ler. Und das, obwohl die SVP vor der SP bei den letzten Kantonsratswahlen wieder die wählerstärkste Kraft war. Für ein Exekutivamt hat es der Partei indes nie gereicht. Aus anderer Position wurde SVP-nahes Gedankengut gar verbannt. Gerhard Blocher, der kürzlich verstorbene ältere Bruder Christoph Blochers, der seinerzeit im SRF-Dokfilm kurz vor der Abwahl Blochers aus dem Bundesrat für Aufsehen gesorgt hatte, war in Flawil Pfarrer, bis er 1977 von den Kirchbürgern entlassen wurde. Manche bleiben, manche gehen, manche müssen gehen.

#Saitenfährte in: Die nächste Expedition von Verlag und Redaktion findet am 7. Februar statt. Dann gehts nach Frauenfeld.

Auf ins Frauenkloster

Flawil? Magdenau! Vom Bahnhof fährt jede Stunde ein Postauto los nach Degersheim, es lässt die ausfransende Flawil-Agglomeration hinter sich, ebenso das wie ein Holzverkleidetes Ufo auf der grünen Wiese gelandete Schoggiland der Maestrani-Fabrik, plötzlich ist nur noch Wald, bis zehn Minuten nach der Abfahrt die Holzlager der riesigen Sägerei und die Silhouette des Klosters Magdenau auftauchen. Wer schon einmal hier war, war vermutlich auch im «Rössli» und in dessen bemaltem Jugendstil-Saal mit der kleinen Bühne, hat am Teich gepicknickt oder die mittelalterliche Verena-Kirche mit ihrem überraschend massiven Turm besichtigt.

Ab dem 20. Mai gibt es mehr Grund denn je, Magdenau nicht links liegen zu lassen. Das Amt für Kultur des Kantons St.Gallen eröffnet dann eine Ausstellung im Kloster, die erste von weiteren geplanten «Landpartien». Sie sind Ersatz und Nachfolgeprogramm für den Kulturraum am Klosterplatz, in dem der Kanton während mehrerer Jahre bis 2016 intelligente Ausstellungen realisiert hat. «Das Konzept, Kulturgut des Kantons und künstlerische Strategien befruchtend zu verbinden, Historie und Zeitgenossenschaft dialogisch zu kombinieren, soll weiter verfolgt werden», steht im Lotteriefonds-Bericht. Eine bis drei Ausstellungen in ländlichen Regionen sind angedacht; dazwischen soll auch die Hauptstadt zum Zug kommen. Ursula Badrutt, als Leiterin der Kulturförderung zuständig für das Programm, vergleicht den kulturellen Service mit dem ÖV: Auf längere Sicht sollen die Ausstellungen ähnlich wie die S4 den heterogenen Kanton kulturell umrunden - und dabei stets auf den jeweiligen Ort reagieren.

In Magdenau tun dies Kunstschaffende wie Manon, Alfred Sturzenegger, Peter Dew oder Sara Elena Müller. Ausstellungsraum ist der grosse Dachstock des Gästehauses, das Rahmenprogramm wird auch weitere Lokalitäten des Klosters einbeziehen, soweit sie zugänglich sind - denn Magdenau ist eines der wenigen noch existierenden Frauenklöster in der Ostschweiz, mit heute zwölf Ordensfrauen, die nach der Zisterzienserregel leben und arbeiten. 1244 ist das Kloster erstmals belegt, seither existiert es ohne Unterbruch. Und wer mit Sr. Veronika an der Klosterpforte spricht, kommt zur Überzeugung: Die klösterliche Lebensart im abgeschiedenen Magdenau ist in ihrer Zeitlosigkeit durchaus auf der Höhe auch unserer Zeit. (Su.)

kloster-magdenau.ch

Ausstellung «Des einen Glanz, des anderen Glut – Kunst im Kloster Magdenau»: 20. Mai bis 9. Juli.